

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1930

7 (16.2.1930)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezüge erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezüge bestellen den Gemeindeboten bei Herrn Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 7.

Karlsruhe, Sonntag, den 16. Februar 1930

23. Jahrgang

Aus dem Augsburgischen Bekenntnis.

Artikel des Glaubens und der Lehre.

Zu Artikel VII des Augsburgischen Bekenntnisses.

Es wird auch gelehrt, daß alle Zeit müsse eine heilige christliche Kirche sein und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut des Evangelii gereicht werden. — Denn dies ist genug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirche, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Worte gemäß gereicht werden. Und ist nicht nur zur wahren Einigkeit der christlichen Kirche, daß allenthalben gleichförmige Zeremonien, von Menschen eingesetzt, gehalten werden, wie Paulus spricht zum Ephesern am 4.: Ein Leib, ein Geist, wie ihr berufen seid zu einerlei Hoffnung eures Berufs, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.

In dieser letzten, trüben Zeit
verleih uns, Herr, Beständigkeit,
daß wir dein Wort und Sakrament
behalten rein bis an das End'!

Herr Jesu, deine Kirch' erhalt',
wir sind gar sicher, trüg und kalt;
gib Glück und Heil zu deinem Wort,
damit es schall' an jedem Ort!

Schafft euch ein Nebenamt!

Er sprach zu ihnen: Gehet auch ihr hin in den Weinberg.
Matth. 20, 7.

Im Weinberg des Herrn gibt es immer Arbeit, immer so viel Arbeit, daß nie Hände genug da sind. Diejenigen, die den ganzen Tag darin arbeiten, können das Werk nicht schaffen. Sie schauen sich um nach solchen, die mitzuarbeiten willig sind, und wäre es nur auf ein Stündlein, vielleicht nach Feierabend, wenn die berufliche Arbeit getan ist. Es ist doch tief traurig, daß immer noch in den Christengemeinden, wo so viele in Ausschüssen und Räten sitzen, die Klage ertönt: Wir haben zu wenig Menschen, die sich ein Nebenamt schaffen und uns vor allem bei den Wohlfahrtsarbeiten helfen. Sonderlich nach Frauenherzen und Frauenhänden schreit die schwere Zeit. Aber es handelt sich nicht bloß darum, Kräfte zu gewinnen, die sich in eine Arbeitsorganisation einfügen. Es kann ja ein Christ für sich allein arbeiten im Sinne des Reiches Gottes. Es kommt hauptsächlich darauf an, daß er, auch wenn er für sich arbeitet, für andere arbeitet. Es muß heute mehr denn je, wo die leiblichen und die seelischen Nöte rings um uns sich häufen, eine Gewissensfrage sein, ob wir dem Rufe Jesu, in seinem Weinberge zu arbeiten, Folge leisten, ob wir Zeit dafür gewinnen. Zeit haben ist etwas ganz Subjektives. Die Menschen, die am angespanntesten zu arbeiten haben, sind oft diejenigen, die am willigsten sich noch eine Bürde auf-

laden lassen. Es kommt darauf an, Zeit haben zu wollen. Und sie wissen, daß diese Arbeit, die ganz besonders im Sinne des Reiches Gottes geschieht, ihren Lohn in sich trägt.

Albert Schweitzer ruft in einem schönen Wort zu solchem Nebenamt auf: „Schafft euch ein Nebenamt, ein unscheinbares, vielleicht ein geheimes Nebenamt! Tut die Augen auf und suchet, wo ein Mensch oder ein Menschen gewidmetes Werk ein bißchen Zeit, ein bißchen Freundschaft, ein bißchen Teilnahme, ein bißchen Gesellschaft, ein bißchen Arbeit eines Menschen braucht. Vielleicht ist es ein Einsamer oder ein Verbitterter oder ein Kranker oder ein Ungeschickter, dem du etwas sein kannst. Vielleicht ist es ein Greis oder ist es ein Kind. Oder ein gutes Werk braucht Freiwillige, die einen freien Abend opfern oder Gänge tun können. — Wer kann die Verwendungen alle aufzählen, die das kostbare Betriebskapital, Mensch genannt, haben kann? An ihm fehlt es an allen Ecken und Enden! Darum suche, ob sich nicht eine Anlage für dein Menschtum findet. Laß dich nicht abschrecken, wenn du warten mußt. Auch auf Enttäuschungen sei gefaßt. Aber laß dir ein Nebenamt, in dem du dich als Mensch an Menschen ausgibst, nicht entgehen. Es ist dir eines bestimmt, wenn du nur willst.“

Ob dieser Aufruf ein Echo findet? Christsein heißt doch Mensch für andere sein. Ein Christ ohne Nebenamt ist nicht denkbar.

Im Zeichen des Säkularismus.

4. Der Christ und die Welt.

Wir sahen, wie im Laufe der Jahrhunderte zwangsläufig eine Loslösung vieler Kulturgebiete von der Kirche sich vollzog, so daß sie sich immer mehr auf ihre eigentliche Domäne beschränkt sah. Die Loslösungen vollzogen sich oft unter schweren Konflikten und in einem kirchenseindlichen Geiste. Mußte das sein? Müßten die Kinder, wenn sie groß geworden sind und ihr Recht auf Selbständigkeit geltend machen, immer unter Konflikten vom Elternhause scheiden? Wenn es aber Konflikte gibt, sind dann immer nur die Jungen daran schuld oder nicht auch oft die Alten, die dem Selbständigwerden nicht Rechnung tragen können und die Jungen, auch wenn sie groß geworden sind, immer noch bevormunden möchten? Sollte nicht auch oft die Kirche durch Mangel an Verständnis für die moderne Zeit, infolge einer gewissen Unfähigkeit, sich in die neue Zeit zu schicken, die Wortführer einer neuen Bewegung veranlaßt haben, sich kirchenseindlich einzustellen? In den Augen der Neuerer war die Kirche immer eine reaktionäre Macht, die es zu brechen galt, um der neuen Bewegung Raum zu schaffen. Darum glaubte jeder, der dem Kulturfortschritt huldigte, der ein moderner Mensch sein wollte, antireligiös, antichristlich, antikirchlich sein zu müssen. Man popularisierte die Wissenschaft, man machte aus Hypothesen sichere Ergebnisse und forderte, daß der denkende Mensch sich von der Kirche scheidet. So kam der Materialismus auf; und, obwohl man überall lesen und hören kann, daß der wissenschaftliche Materialismus überwunden sei, wirkt er als leben-

gestaltendes Prinzip ungebrochen weiter. Die sozial kämpfende Arbeiterschaft sah und schaut noch heute weithin in ihm ihren besten Bundesgenossen, zumal die Kirche nicht sich zur Arbeiterbewegung bekannte.

Je mehr sich allerlei Gebiete von der Kirche schieden, desto mehr zog sich die Kirche auf ihr unbestrittenes Gebiet des religiösen Lebens zurück. Sie wollte Persönlichkeiten bilden mit einer reichen Innerlichkeit. Verinnerlichung, Vertiefung des inneren Lebens des Einzelmenschen — das waren die Lösungsworte, die vor allem auf protestantischer Seite laut wurden. Diese Innerlichkeit und Vertiefung gewinnt man aber am stärksten, wenn man sich aus der Welt in die Stille zurückzieht und in der Beschränkung auf das rein Religiöse seine Seligkeit sucht. So engte man selbst den Begriff des Reiches Gottes als eine Persönlichkeitsfrage, als eine Privatfrage immer mehr ein. Man nahm zu der Außenwelt nur eine kritische, oft eine schlankweg ablehnende Stellung ein. Nichts sollte die engen Kreise stören, man wollte von der Welt unverworren bleiben. Man begrüßte es sogar, wenn sich immer mehr die verschiedenen Gebiete von der Kirche lösten. Laßt die Welt Welt sein und zieht euch in das unsichtbare Heiligtum zurück! Das war der Ruf des Pietismus. Und man muß nur einmal in die altpietistischen Gemeinschaftskreise Württembergs hineinschauen, die so reich waren an originellen, innerlich geläuterten Gestalten; diese gewannen wegen ihrer gewissenhaften Rechtlichkeit selbst das Vertrauen Fernstehender, empfanden es aber wie eine teuflische Versuchung, wenn man ihnen auch nur ein Amt in der bürgerlichen Gemeinde übertragen wollte. Daß ein Christenmensch in seiner persönlichen Unabhängigkeit auch ein Diener Aller sein soll, daß er große Volksdienstaufgaben hat, daß das allgemeine Priestertum nicht nur die Freiheit schenkt, mit Gott unmittelbar zu verkehren, sondern auch die Verpflichtung auferlegt, andere priesterlich zu segnen, das war ganz in den Hintergrund getreten und vergessen. So war die Religion ganz in das Individuelle eingekapselt und in die Grenzen des allerinnersten Privatlebens eingeeengt.

Und damit war auch die kirchliche Gemeinschaft von allem Kulturstreben losgelöst, soweit es nicht speziell der Erbauung der Seelen dienstbar gemacht und dadurch geheiligt werden konnte, wie etwa die Kunst des Malers, der religiöse Bilder malte, oder die Kunst des Musikers, der die Andachtsstunden verschönte. Die Kirche ließ sich widerstandslos immer mehr an die Randzone des allgemeinen Kulturlebens schieben. Sie verzichtete darauf, die ihr entgleitende Welt zurückzuhalten; sie wollte nicht mehr ein Faktor des öffentlichen Lebens sein, weil sie nicht mit Leuten, die einen anderen Geist hatten, am gleichen Tische sitzen, weil sie nicht mit den Ungläubigen am gleichen Tisch zehren wollte.

Solchen Kreisen mußte es immer als etwas Verwerfliches erscheinen, wenn einer das Reich Gottes nicht bloß als eine Persönlichkeitsfrage, die man nur in Weltferne pflegen kann, sondern als eine Sache, die das gesamte Leben umfassen soll, ja als Ziel der Weltgestaltung, wenn einer die engen Schranken durchbrach, ein ganzer Christ und ein ganzer Kulturmensch zugleich sein wollte. Es gab je und je solche, und sie haben, indem sie beides sein wollten, auch denen einen Dienst getan, die nach ihrem Vorurteil meinten, ein Kulturmensch könne nicht zugleich auch ein Christ sein. Wenn ein Christ die Brücke zum Kulturleben beschritt, ohne dabei etwas von seiner Innerlichkeit einzubüßen, so mußten auch Kulturmenschen eine Brücke ahnen, die ins volle Christenleben hineinführt, ohne das Kulturmenschtum, die Freude am wissenschaftlichen Forschen, am ästhetischen Genuß, am technischen Schaffen, am öffentlichen Wirken, etwa als Politiker, aufgeben zu müssen.

Viele Christen wollen heute zugleich Kulturmenschen sein. Viele Kulturmenschen wollen heute Christen werden, aber ohne ihr Kulturmenschtum aufzugeben. Darum beschäftigt kaum eine Frage unsere Gegenwart so wie die: Kann man echtes Christentum und Kulturmenschtum miteinander vereinen? Wie muß sich die Kirche zu dem Außerkirchlichen, das sich immer mehr von ihr losgelöst hat, stellen? Wie stellt sich die christliche Religion zur Kultur?

Das Christentum ist eine kulturbejahende Macht, sie ist kulturbedingend, kulturfördernd und kulturschaffend. Die Kulturmenschen sind am produktivsten, je religiöser sie sind. In der Welt steht der Christ Gottes Schöpfung, die der Mensch mit allen ihren Kräften sich untertan machen soll. Freudig und gläubig kann der Christ in der Welt Gotteswerte anerkennen und an das göttliche Weltziel hinarbeiten, in dem das Gottesreich Wirklichkeit werden soll. Kulturfragen müssen auch die Kirche beschäftigen, sie muß ein Kulturfaktor sein.

Das Christentum ist eine kulturkritische, ja kulturverneinende Macht. Und zwar deswegen, weil Jesu Reich nicht von dieser Welt ist. Was hilft auch dem Menschen der ganze Weltbesitz? Was helfen ihm alle Entdeckungen der Wissenschaft, alle Erfindungen und technischen Fertigkeiten, wenn ihm dadurch das Seelenleben bedroht wird? Wie kann er sich wieder aus dieser Weltverschlungenheit lösen? Es gibt doch nur eine einzige köstliche Perle, die mehr wert ist als aller Weltbesitz. Es gibt ein überweltliches Gut, das den Menschen aus seiner Zeitlichkeit herausrückt und seinem Leben Ewigkeitwert verleiht. Hier ist das absolute, unbedingte, alles bedingende Gut.

Das Christentum muß beides sein, kulturbejahend und kulturverneinend. Ein bloß kulturbejahendes Christentum, ein Christentum, das das Religiöse lediglich als Dekoration behandelt, wäre Götzendienst. Ein bloß kulturverneinendes Christentum wäre eine Leugnung Gottes, von dem, durch den und zu dem hin alle Dinge sind. So sagt das Christentum zur Kultur ein Ja und ein Nein. „Eine Lebenseinheit, die die widerspruchsvolle Spannung eines Ja und eines Nein, in sich trägt, nennen wir dialektisch. Wir stellen also den Satz auf: Die Religion ist kultur-dialektisch.“ (Kurt Leese in seinem Büchlein „Die Kulturkrisis der Gegenwart und die Kirche“.)

Das scheint nun graue Theorie zu sein. Aber in der Praxis läßt sich manches verbinden, was in der Theorie auseinanderstrebt. Das Leben besteht nun einmal aus solchen Spannungen, und die Lebenskunst besteht darin, daß wir eine Ausgleichung finden. Dabei fehlen wir allesamt in Vielem und stehen unter dem Gerichte Gottes. Aber Gott ist nicht nur Richter, sondern auch ein Erbarmer. Sobald wir das sagen, haben wir auch die Dialektik in unserer Gottesanschauung. Wir haben die Dialektik, wenn wir erwägen, wie es um das Christsein, das doch ein stetes Christwerden ist, bestellt ist. Ist es Gotteswerk? Zweifelsohne, denn Gott gibt uns Wollen und Vollbringen. Ist jede menschliche Mitwirkung ausgeschlossen? Gott gibt doch den Willen, daß wir das Heil schaffen mit Furcht und Zittern. Wenn ich verzagen will, so richtet mich der Glaube an Gottes Gnade auf, und ich vertraue so, als ob das Heil ganz allein an Gottes Wohlgefallen liege. Will ich müßig und träge werden, vielleicht Gott mehr versuchend als ihm vertrauend, dann ruft er mich, zu schaffen, als ob das Heil mein Eigenwerk sei. Und die Menschen, die immer wieder es betonen, daß es nicht an dem Rennen und Laufen allein liege, wie rennen und laufen sie!

Wir sind Bürger zweier Welten. Wanderer zwischen beiden Welten gibt es eigentlich nicht. Wo ist ein Gratweg zwischen Christsein und Kulturmenschtum? Wir sind im unsichtbaren, ewigen Reiche daheim und wir sind Menschen von der Erde her, nichts Menschliches ist uns fremd, auch das Allzumenschlichste, die Sünde, nicht. Wir tragen, wie Gustav Schuler einmal sagt, Erde an unseren Händen. Wir haben unser irdisches und unseren himmlischen Beruf. Und nun müssen wir beide Berufe auseinanderhalten und doch wieder miteinander verbinden. Wir müssen sein Christ und Geschäftsmann, Christ und Wissenschaftler, Christ und Techniker, Christ und Politiker. Darin liegen gewaltige Spannungen, Versuchungen, Konflikte. Glaube aber doch niemand, daß ein Christ, der sich in eine Einsiedelei zurückzieht und weltflüchtig lebt, der Versuchung der Welt entronnen sei! Darum durchbrechen wir lieber das Gehog. Wir wissen, daß, wenn uns die Welt umgarnen will, uns der Glaube zwingt, kulturkritisch, ja kulturverneinend zu sein, daß aber, wenn wir uns ganz in unser Eigenleben zurückziehen möchten, uns der Glaube in die Welt hineinschickt zum „Gottesdienst an der Welt“, zum Aufbau des Gottesreiches auf Erden, denn Gott wirkt immer nur durch menschliche Werkzeuge.

(Schluß folgt.)

Aus der Landeskirche.

Statistisches aus der Evang. Landeskirche Badens.

Am 1. Januar 1930 bestanden in der Evang. Landeskirche Badens 471 Pfarreien (neben 19 Stellen für die sogen. landeskirchlichen Pfarreien ohne Gemeindeamt). 424 Pfarreien waren besetzt, 25 nachbarlich oder durch Pfarrer im Ruhestand versehen und 22 verwaltet; eine Stelle für einen landeskirchlichen Pfarrer ist unbesetzt. Erledigt wurden im Laufe des Jahres 1929 40 Pfarreien, und zwar: durch Versetzung oder andere Verwendung des Inhabers 18, durch Zuruhefetzung 13, durch Entlassung auf Ansuchen 3, durch Tod 3 und durch Verzicht 3. Neuerrichtet wurden 6 Pfarreien. Besetzt wurden 41 Pfarreien, und zwar: durch Gemeindevahl 17, durch Ernennung seitens der Kirchenregierung 7, durch Ernennung infolge Verzichts der Gemeinden auf das Wahlrecht 10 und durch den Patron 7.

Zu den 424 Pfarrern kommen 18 Pfarrer der Landeskirche ohne Gemeindeamt, 11 Pfarrer, die für den Dienst in Vereinen und Anstalten, insbesondere der Inneren Mission, beurlaubt sind, 4 aus den Geistlichen der Landeskirche hervorgegangene Pfarrer an Strafanstalten und 22 ebensolche Religionslehrer (staatliche Professoren). — Unständige Geistliche waren am 1. Januar 122 vorhanden, davon 108 im Dienste der Landeskirche, 6 als unständige Religionslehrer an höheren Lehranstalten und 8 nicht im Dienste der Landeskirche verwendet. Die Gesamtzahl der Pfarrer und unständigen Geistlichen beträgt 601. Hinzu kommen noch 7 Pfarrkandidatinnen, von denen 4 als Pfarrgehilfinnen, 1 als unständige Religionslehrerin und 2 noch nicht verwendet sind. — Im Jahre 1929 sind aus den beiden Hauptprüfungen 23 Geistliche hervorgegangen. Dazu fand eine sonstige Aufnahme statt; der Gesamtzugang betrug 24 gegenüber 17 im Vorjahre. — Gestorben sind 3 Pfarrer im Dienste und 3 Pfarrer im Ruhestand. — In den Ruhestand versetzt wurden 13, entlassen bzw. auf Ansuchen entlassen 6 Geistliche, darunter 2 zur Uebernahme der Stelle eines Anstaltspfarrers an Strafanstalten. — Zu Kirchenräten ernannt wurden 4 Geistliche.

Der Gesamtverband der Inneren Mission in Baden.

Der Landeswohlfahrtsdienst unserer Kirche wurde im Jahre 1924 gegründet als eine Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Badischen Landesverein für Innere Mission und der Landeskirche, vor allem zur gemeinsamen Lösung der aus dem Fürsorgegesetz und dem Jugendwohlfahrtsgesetz für die Mitarbeit der evangelischen Kreise sich ergebenden Aufgaben.

Die Notwendigkeit einer wirksamen Vertretung der evangelischen Interessen auf diesem Gebiet wurde immer dringender empfunden. Auch die Landessynode in ihrer 6. öffentlichen Sitzung vom 9. Mai 1928 beschäftigte sich mit dieser Frage und bat einstimmig den Oberkirchenrat, „dafür zu sorgen, daß der Landeswohlfahrtsdienst so organisiert werde, daß er besser geeignet ist, die der Kirche zufallenden Aufgaben zu erfüllen“. Größere Mittel sollten ihm zur Verfügung gestellt und eine engere Zusammenarbeit zwischen Kirche und Innerer Mission sollte erstrebt werden.

Vor allem aus diesem Bestreben heraus, aber auch aus Erwägungen organisatorischer Art, entstand nach längeren Verhandlungen zwischen Landesverein, Landesverband und Landeskirche der Gesamtverband für Innere Mission, dessen Satzung in der Gründungsversammlung vom 23. Oktober 1929 einstimmig angenommen wurde.

Der Gesamtverband besteht aus den einzelnen Gruppen der früheren Inneren Missionsarbeit und aus dem infolge der Entwicklung der letzten Jahre nötig gewordenen, aus der Inneren Mission sich entwickelnden, eng zu ihr gehörenden Landeswohlfahrts- und Jugenddienst.

Die Landeskirche und die in ihr, mit ihr und für sie arbeitende unabhängige Innere Mission werden künftig hier zusammen beraten, sich gegenseitig unterstützen und gemeinsam die ihnen zufallenden Aufgaben zum Wohle unseres Volkes und zur Förderung des Reiches Gottes zu lösen sich bestreben.

Zum Vorsitzenden des Gesamtverbandes wurde durch den Vorstand Pfarrer Steinmann-Karlsruhe-Rüppurr gewählt. — Die Geschäftsstelle befindet sich Karlsruhe, Redtenbacherstraße 14, Fernruf 5326/27.

Das neueste Gesetzes- und Verordnungsblatt enthält die Satzung und ein Verzeichnis der Gruppen des Gesamtverbandes der Inneren Mission.

Kirchenkalender im Unterricht?

Jawohl — es lohnt, d. h. es macht den Kindern Freude, sich durch Studium des Kalenders in ihre Heimat-Kirchengemeinde etwas besser einzuleben. Wie man's macht? Mancher der Unterrichtenden hat es auf seine Weise angefangen. Ich darf verraten, am „feinsten“ — so sagt ja die Jugend so gern — entdecken sie es selber. Zum Beispiel du gibst ihnen auf: „Nehmt doch einmal Buntstifte und schraffierte jeder in seiner Sprengelkarte (S. 72) die verschiedenen Gemeinden mit Farbentönen. Jeder, in welchen Farben er will; nur fein zart!“ Und siehe, in der nächsten Stunde bringt ein „Fleischerle“ (so sagt man doch im Badischen, während es im Preussischen ein Fleißkerle wäre) seine bunte Karte und hat gleich noch die Namen der Sprengelpfarrer dazu eingetragen. Jetzt geht's ans Aufgabenstellen: Sag, wenn deine Schwester in der Südstadt in einer Familie Hausmädchen ist und hat einen Verlobten in der Oststadt, wo können sie die kirchliche Trauung bestellen — wenn ihre Wohnung in der Telegraphenkaserne sein wird und sie möchten gerne in der Kleinen Kirche getraut werden? Halt, ruft da ein Herr Philologe, das ist zuviel von den Kindern verlangt. Nun, was sie nicht wissen, sagt man ihnen. Oder, ihr habt eure Großmutter bei einer Tante in der Rüppurrer Straße wohnen. Sie möchte das hl. Abendmahl. Welchen Pfarrer bittet ihr?

Weiter. Schlagt den Kalender auf, liebe Kinder, seht ein jedes seinen Geburtstag nach. Hebt die Hand, wer im März geboren ist! Wann du und du? Den 6., 10., 12., 17. Es freut dich auch, mit Vater Bodelschwingh, mit der Königin Luise oder mit Paul Gerhardt denselben Geburtstag zu haben? Oder am Tag des Beginns der Freiheitskriege oder des seligen Heimgangs der einstigen Jüdin und dann gesegneten Diakonissenmutter Solberg (6. März) geboren zu sein? Merkt's ein jedes, da müßt ihr aus der Jugendbücherei über diese eure evangelische „Schutzpatrone oder Namenstags-Heiligen“ mal ein Buch verlangen.

So steckt auch noch ein ganzes Stück badischer Kirchengeschichte in dem Kalendarium. Ein Schatz von Erinnerungen und Ansporn, eigens hineingearbeitet, um gehoben zu werden. Wer hilft?

Weitere Fragen: Was plant deine Pfarrei für die nächsten Jahre? Bau einer Kinderschule, einer Kirche gar?

Seht, da könnt ihr dabei sein, kommt ihr nur nach der Einsegnung in den Jugendverein.

Wo wohnen eure Krankenschwestern? Was tust du, wenn ein Geschwisterchen in Erholung oder ins Waldheim soll? Nun, da steht's doch, Seite 53: Jugend- und Wohlfahrtsdienst. Oder, wenn du als Hausangestellte nach Heidelberg oder Mannheim oder Freiburg eine Reiseberatung haben möchtest? Siehe: Bahnhofsmission Seite 62.

Doch jetzt Schluß. Die Augen der Kinder leuchten. Die halbe Stunde war lohnend, gell? Das Geschenk des Kalenders an die Kinder fällt nicht ins Gewicht; — die meisten Eltern schicken von selber den Preis.

Und nun, liebe Eltern! Macht euch, die ihr den Kirchenkalender gekauft habt, auch die Freude, eure Kinder darin zu unterrichten. Und wenn ihr keine Zeit habt, laßt sie wenigstens eure und eure Nachbargemeinde mit dem Bleistift in der Hand durchforschen und unterstreichen, was ihnen am besten gefällt von dem, was die Kirche tut.

G. A. B.

Einblicke in die Werkstatt Evangelischer Volksbildner.

Bericht über den diesjährigen kirchlich-sozialen Kurs im Spandauer Johannesstift.*

(1. Tag, 16. Jan. 1930.) Einleitend kennzeichnete der Leiter des Kurses, Professor D. Dr. Brunstäd, das Krisenhafte unserer Zeit: Gären-

*) Alljährlich werden von ihren Behörden sozial interessierte und arbeitswillige Pfarrer — diesmal über 100 — zu ihrer Weiterbildung nach Spandau gesandt. — Die folgende Berichterstattung bezweckt Stimmungsbilder. Keineswegs unterschreibt der Referent jeden Satz, als sei es seine Meinung.

des Chaos, oft auch so hilflos, sieht sich gegenüber altüberlieferten Formen. Einheit zu schaffen zwischen solchen, die sich enterbt fühlen, auf der einen Seite, und Bildungsbesitz auf der anderen war der Kirche nur gegeben in den früheren Jahrhunderten. Doch hat die Kirche missionarische Vollmacht und Kräfte dafür noch heute. Denn was heißt Menschen „sozial“ machen? In einem Bild gesagt, soviel wie sie „baugerecht“ in das Ganze einfügen als „lebendige Steine“. Denn sozial sein heißt zugeordnet sein einem Ganzen und darin bewußt tragfähig und fest. Volksbildung ist sozial, weil es auf Volkswerdung ankommt. Wie aber ist dann die rechte Art der Volksbildung? Ist's Kenntnisse und Lebensweisheit „verbreiten“, so wie man, bildlich gesprochen, Milch aus Kannen in Töpfe austeilt? Welch armseliges Einschütten von oft nicht recht verdaulichen einzelnen Brocken, die im Grunde gar nicht begehrt werden! Nein, nicht Menschen, die bloß ein bißchen wissen wollen, was andere nicht wissen, müssen uns am Herzen liegen, vielmehr solche Menschen, die in ihrem Innenleben Existenzfragen haben, die da ringen mit dem Sinn ihres Daseins, mit wirtschaftlichen, allgemein geistigen, religiösen Grundfragen. Darum zutiefst ist Volksbildung Sache der Kirche. So war die Ueberleitung gewonnen zu dem ersten Thema: Kirche und Volksbildung.

„Wo ist Kirche?“, begann nun der erste Vortragende, Hofprediger Richter. Wo frohe Botschaft von Christus wirklich Gemeinschaft wirkt. Wer hat Bildung? Wer die Kräfte seiner Zeit versteht und sich selbst in den Dienst seiner Zeit stellen will und kann. Also „Kirche und Kultur“? Sowohl, nicht kulturablehnend, aber kulturkritisch war und bleibt unsere Kirche. Kultur links liegen lassen, als sei sie zu sehr von satanischen Dämonien besessen, dürfen wir Evangelischen nie. Aus Barmherzigkeit mit den hilflos in modernsten „Kulturidealen“ treibenden Massen treibt die Kirche Volksbildung. Aber auch um ihrer selbst willen. So einst Bonifatius, so Luther „An die Ratsherren“, daß sie Schulen aufrichten. . . . Im letzten Jahrhundert aber kam die Kirche nicht mit. Ist sie nicht in Berlin nur die Kirche der kleinen Leute, war nicht auf dem Lande erschütternd häufig der stille Kampf zwischen Pfarrer und Lehrer? Beides Volksbildner, beides Freunde der Jugend und Seelsorger an den Aelteren, und doch widereinander, bestenfalls nebeneinander, selten miteinander! Praktisch forderte der Redner für Jugendverein, Frauenhilfe usw.: Fort mit dem Programmсалат (wo neben dem Sternenhimmel das Leben der Fliege und altchristliche Kunst im selben Monatsprogramm stehen). Weit mehr in die Tiefe wirkend seien Winterthematika mit Aussprache oder gar Arbeitsgemeinschaft. Der Ruf nach „Männerdienst“ als Gegenstück zum Laienapostolat der Katholiken fand wohl auf allen Seiten Widerhall.

In der Aussprache veranschaulichte der Präsident des Kirchenbundesamtes die Wahrheit: Evangelische Volksbildung schaffe Verantwortungsbewußte Menschen, „zu jedem guten Werk geschickt“, warnte vor Vereinszerplitterung und empfahl „Zellenbildung“ (Kerntrupps).

Der zweite Redner, Dr. Laack, sprach, wie man hörte, als Lehrer und Referent im Ministerium, über „Staat und Volksbildung“. Er charakterisierte unsere große Kulturkrise durch die Gesichtspunkte: Im Mittelalter Kirchenvolk, im vorigen Jahrhundert Nationalstaat, sind wir jetzt Industrievolk. Massen von Männern und Frauen sind aus der Welt der „Gnade“ gänzlich herausgefallen. Was sieht der Staat nun vor sich an Volksbildungsbestrebungen? 1. Noch immer die bald nach Gründung des Kaiserreichs gegründete „Gesellschaft für Volksbildung“. Sie wirkt „verbreitend“, Kenntnisse verbreitend, ob schon sie diesen angefochtenen Beinamen wieder aus ihrem Namen gestrichen hat. Sie erreicht den bildungswilligen Mittelstand. Der Staat urteilt, „nun ja Aufklärung“, aber nicht menschengestaltende Bildung. 2. Kurz vor dem Kriege begründet Herr von Erdberg mit positiver Kritik an obiger Praxis seine erfolgreiche Wiederbelebend einer Volksbildung, die vor allem erst sehen will, wohin sie die Kulturkeime sät. Also der werdende ringende Mensch wird ins Auge gefaßt. 3. Nach 1919 sehen wir die wie Pilze aufwachsenden Volkshochschulen, ihr Ideal das dänische Volkshochschulheim, ihr häufiger Irrtum, daß Professoren Wesentliches zu direkter Volksbildung beitragen durch Vorträge. Methodisch fürchtet der Redner, daß autoritativem Auftreten gegenüber viele Herzen sich verschließen, vor allem die Herzen der Jugend. Das Ziel ist, nicht Vorträge hören lassen, sondern ein Zusammenleben in Heimen, Andersdenkende verstehen oder doch tragen lernen, einander gestalten helfen, was unklar im Inneren gärt. — Dann aber darf der Staat nicht eine Dachgruppe oder eigene staatliche Volkshochschulen schaffen wollen. Er muß machen lassen, zumarten und frei fördern. Dem Volksbildner, wenn er echt ist, liegt nicht am blinden Gesehsmann, sondern am überzeugten Mitgehenden. Interessant war noch, daß in Preußen von 40 Volkshochschulheimen 35 evangelisch sind, wenn ich mich recht erinnere. —

Die hier sich anschließende Aussprache wurde auf eine allgemein empfundene Höhe erhoben durch Brunfäds Ausführungen über die wahre Gerechtigkeit und den wahren Staat — „aus Glauben“.

(2. Tag.) Alles war gespannt auf Professor Hinderer, den Schöpfer des EPD. (Evangelischer Brevierband für Deutschland). Leider hatte er abreisen müssen. Sein Ersatzmann, Herr Dr. Bartsch, sein Mitarbeiter, gab zunächst eine übersichtliche Skizze der geistigen Väter, der Gründung und der Arbeitsmittel des Volksbildungsausschusses. Mit den Worten Filmstos, Eckart-Ratgeber, Evangelische Buchhammern umschrieb er kurz viel treue, jahrelange Arbeit. Die Entdeckung von Erdbergs, daß ein wenig Kunst, ein wenig Wissenschaft den Hörern aufstropfen direkt schadet, klang auch durch diese tief durchdachten, aus der Praxis für die Praxis errungenen Leitgedanken über rechte Bildungsarbeit. Es handelt sich nicht um die Kultur, sondern um den Menschen. Gestaltende, oder wie es in einem späteren Vortrag hieß, seelsorgliche Arbeit am Einzelnen gilt es. Der Volksbildungsausschuß durfte sich rühmen, unsere evangelischen Interessen bei Prästellen, Ausstellungen

(Pressa), Schallplatten und Rundfunkproblemen sachkundig zu vertreten. — Von der Aussprache interessiert vielleicht am meisten, wie sehr katholische Kreise im Blick auf das Reichsgesetz „jeder Gemeinde eine Bücherei“ jetzt schon zahlreiche Büchereileiter zu Laienaposteln schulen. Kolportage, der leider nicht sehr tathräftige Bühnenvolkshund, Jugendschugeseh gegen Schmutz und Schund, Aussichten der Rudolf Schäfer-Bibel, Volksgut zu werden, Stellung der heutigen Dichter zum Protestantismus und vieles andere mehr belebten die Aussprache. Eine interessante Tatsache wurde noch erwähnt, nämlich, daß Berlin geforderte Bibelstunden für Schauspieler und Schauspielerinnen besitzt.

Der zweite Redner des zweiten Tages, Leiter der Apologetischen Zentrale Dr. Schweizer, sucht eine Spannung zwischen „Volksmission und Volksbildung“ zu klären, welche etwa so formuliert werden kann: Die Volksmission gehe zu sehr auf den Einzelnen evangelisatorisch vor. Sie sei zwar nicht kulturfeindlich, aber kulturgleichgültig statt kulturkritisch. Sie predige zu oft im Ton sicheren Besitzes und daher zuweilen pharisäerhaft selbstzufrieden. Demgegenüber gibt Schweizer offen mancherlei Entgleisungen in der Praxis zu. Er bekennt sich freimütig zu der durch die neuere Heidenmission uns demonstrierten Wahrheit: „Neue Frömmigkeit predigen, ohne die Kulturwelt mitzuernuern und die gesamte Bildung des Volkes dem Sauertrieb gleich zu durchgeistigen, geht nicht!“ Hat nicht auch unser Herr geboten: Geht hin in alle Welt? Hierauf erforschte Schweizer die gewöhnlich genannten Ausgangsideale: Volkswerdung, Menschen bilden, Kultur vertiefen oder „Neue Lebensbildung“ (Rosenstock). Schweizer legte mit Recht den Finger darauf, daß, wo solches die tragenden Ideen sind, religiöse Bildung stets nur ein „auch mit zu behandelndes“ Fach neben anderen Fächern bleibe. Demgegenüber fordert Schweizer „den Posaumenton, den die Welt vom Christentum erwarte!“ Nur nicht Angst vor der eigenen Courage! Dies spricht freilich gegen alle überkonfessionelle Weltanschauungsbildung. Sehr einleuchtend schien mir auch die Schlussfolgerung: Wenn wahre Bildung innere Erneuerung ist und wenn wir Christen überzeugt worden sind, daß Erneuerung des Tiefsten nur gottgeschenkte Buße und Gnade bewirken kann, dann müßte allerdings die Wahrheitsfrage die Hauptsache bleiben. Dann würde es eine folgen. Autonomie der Pädagogik nur in Fragen der Methode noch geben dürfen. — Aus der sehr wertvollen Aussprache nur eine Formulierung: Volksmission ist, den Menschen ziehen aus der Welt zu Christus, Volksbildung sei die Erziehung von Christus her zum Wirken in der Welt. Lic. Venrath.

(Schluß folgt.)

Für unsere Kranken. Wie es ihm wohlgefällt.

Siehe, hier bin ich! Der Herr mache es mit mir, wie es ihm wohlgefällt. 2. Sam. 15, 26.

Es ist kein Kleines, wenn ein Mensch aus der behaglichen Sicherheit, in der er lebte, jäh herausgerissen wird, um schwere Leidenswege zu gehen. Das hat einst der König David erfahren, als von seinem eigenen Sohn angeschürt der Aufstand gegen ihn ausbrach und er, nur von einer kleinen Schar Getreuer umgeben, den Weg über den Jordan nehmen mußte, hinter sich die Flammen der Empörung, vor sich das große Elend der Fremde. Schon manches hat die Bitterkeit solcher Stunden durchgekostet, wenn es aus der Gesundheit in Siechtum, aus Wohlstand oder leidloser Sicherheit in Armut und Not verlegt wurde. Aber nicht jedes hatte in solchen Stunden die Glaubenskraft und Demut, mit dem greisen Könige zu sprechen: „Siehe, hier bin ich, der Herr mache es mit mir, wie es ihm wohlgefällt.“

Dem gottesfürchtigen David war es keinen Augenblick zweifelhaft, daß in solchen Schicksalsstunden nicht der Mensch zu bestimmen hat, sondern der Herr über Leben und Tod. Gott wollte ihn aufrütteln und brugen: er tue es. Gott hatte beschlossen, das Reich, das er mühsam aufgebaut, anderen Händen zu übergeben: sein Wille geschehe. Wie groß ist das gedacht! Es kommt Krankheit an uns: wir nehmen sie willig aus Gottes Hand. Unglück sucht uns heim: wir murren nicht, denn Gott hat es so gewollt. Menschen, die uns lieb sind, sterben weg: wir befehlen sie still in Gottes Hut. Wir fühlen, daß uns selber der Tod nahe ist, und sprechen: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Das wird nicht ohne Seufzer abgehen und manche heimliche Träne. Aber wir sollen auch sagen: Siehe, hier bin ich.

Und Gott wird tun, was ihm wohlgefällt. Es wird nicht immer gerade das sein, was wir uns ausgesucht hätten. Gottes Gedanken sind da oft andere als die unsrigen. Aber es wird das Rechte sein, das wir uns gar nicht anders hätten wünschen sollen. David bekam sein Königreich wieder, mancher schwer, ja fast hoffnungslos Kranke seine Gesundheit, andere Frieden mit Gott und mit sich selbst und Versöhnung mit den Menschen. Und es war oft nur auf dem Wege, den Gott uns führte, zu erreichen. Darum wollen wir es ihm allezeit freudig überlassen, zu tun, wie es ihm wohlgefällt.

Stadtkirch
henrat
Kleine Ki
Pfarrer
Schloßkir
henrat
Johannes
11 U
dienst
Christusk
Genann
Dr. Goo
Markus
11 1/2 U
Lutherkir
henrat
Bihar
Matthäus
Hemme
Beiertheim
Kinder
Lichtbild
Städt. R
Ludwig-
Karl-Frie
Pfarrer
Darfanden
sienlebr
verwalte
Diakoniss
trag vo
Balsfr
Küpperr
Steinm
Rintheim
dienst

Waldborn
stunde,
Schloßkir
soal, S
Mittelpf
soal, P
Johannes
haus de
andacht
Lutherkir
abends
Matthäus
Beiertheim

Sie
der Treu
tut über

Har
Am
Wüste
tes Blat
Flecken
Lesen

schmieder
mich an
über die
Das Ru
muß, we
spränge
wegt hat
ich könne
entblößt
nerlich
schenke,
Lobgesän

„
hören, d
zu komme
zu bringe

Gottesdienstanzeiger.

Sonntag, den 16. Februar 1930 (Septuagesimä).

- Stadtkirche: 10 Uhr Kirchenrat Herrmann. 11 1/2 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Herrmann.
Kleine Kirche: 1/2 9 Uhr Vikar Ruffbaum. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Glatt. 6 Uhr Vikar Ruffbaum.
Schloßkirche: 10 Uhr Kirchenrat Fischer. 1/2 12 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Fischer.
Johanneskirche: 8 Uhr Vikar Heuser. 1/2 10 Uhr Kirchenrat D. W. Schulz. 1/2 11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat D. W. Schulz. 11 Uhr Kindergottesdienst. 6 Uhr Pfarrer Hauf.
Christuskirche: 8 1/2 Uhr Kirchenrat Rohde. 10 Uhr Pfarrverwalter Frischmann. 11 1/2 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Rohde. 6 Uhr Vikar Dr. Gader.
Markuspfarre (Gemeindehaus Blücherstr. 20) 10 Uhr Pfarrer Seufert. 11 1/2 Uhr Christenlehre, Pfarrer Seufert.
Lutherkirche: 1/2 10 Uhr Kirchenrat Renner. 1/2 11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Renner. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Renner. 6 Uhr Vikar Pörth.
Matthäuspfarre: 10 Uhr Vikar Schödl. 11 1/2 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hemmer. 6 Uhr Vikar Bernlehr.
Beiertheim: 1/2 10 Uhr Pfarrer Dreher. 1/2 11 Uhr Christenlehre. 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr Paul Gerhardt-Feststunde (mit Lichtbildern).
Städt. Krankenhaus: 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.
Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: 5 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.
Karol-Friedrich-Gedächtniskirche: 1/2 9 Uhr Pfarrer Lic. Benrath. 1/2 10 Uhr Pfarrer Lic. Benrath. 1/2 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Lic. Benrath.
Darlanden (Turnhalle): 1/2 10 Uhr Pfarrverwalter Kopp. 1/2 11 Uhr Christenlehre, Pfarrverwalter Kopp. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrverwalter Kopp.
Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Brandl. Abends 1/2 8 Uhr Vortrag von Schwester Martha Pfanz-Thomashof: „Das Leben einer Salifrau“.
Rüppurr: 1/2 10 Uhr Pfarrer Steinmann. 1/2 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Steinmann. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
Rintheim: 9 1/2 Uhr Christenlehre, Pfarrer Gerhard. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Gerhard. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Gerhard.

Wochengottesdienste:

- Waldhornstr. 11 (Konfirmandensaal): Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Kirchenrat Herrmann.
Schloßkirche: Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Konfirmandensaal, Stefanienstr. 22, Kirchenrat Fischer.
Mittelpfarrer: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Konfirmandensaal, Lammstr. 23, Pfarrer Glatt.
Johanneskirche: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt, Pfarrer Hauf. Donnerstag, 7.20 Uhr, Morgenandacht.
Lutherkirche: Dienstag, abends 8 Uhr, Kirchenrat Renner. Donnerstag, abends 8 Uhr, Vikar Pörth.
Matthäuskirche: Donnerstag, abends 8 Uhr, Vikar Schödl.
Beiertheim: Donnerstag, abends 8 1/4 Uhr, Pfarrer Dreher.

In der Höb'e der Camisarden.

Erzählung aus dem 18. Jahrhundert von Karl Hesselbacher.

Sie schwiegen lange. Auf ihren Gesichtern lag die Zuversicht der Treuen, die ihr Herz haben stillen können in der Gnade, die tut über Bitten und Verstehen.

Hand in Hand schritten sie in das Haus der Eltern.

Am Tisch saß bei den alten Leuten der „Prediger der Wüste“,*) Antoine Court. Er hielt in seiner Hand ein zerknittertes Blatt von grobem Papier. Es trug die Spuren von dunklen Flecken. Als die beiden Jungen eintraten, war er mitten im Lesen:

... und ward mir also die schwere Kette an die Füße geschmiedet, eine eiserne Kugel mußte ich mit mir schleppen. Als sie mich an die Ruderbank führten, streifte mir der Bogt mein Hemd über die Schultern und rief: „Sch werde das Ruderfell gerben!“ Das Ruder, das ich führen muß, ist so schwer, daß ich aufstehen muß, wenn ich es zurückreißen soll, und es war mir, als zerspränge mir das Herz im Leibe, da ich ein paarmal das Ruder bewegt hatte. Aber der Bogt stand neben mir, und so oft ich meinte, ich könne nicht mehr rudern, schlug er mit der Peitsche über meine entblößten Schultern, bis das Blut herunterrann. Ich habe innerlich zum Herrn geschrien, daß er mir die Kraft des Apostels schenke, der zu Philippi im Stock saß und mit Silas zusammen Lobgesänge singen konnte. Gleichwohl ward mir bald ohnmächtig

*) „Prediger in der Wüste“ nannte man bei den Camisarden die Väter, die mit täglicher Aufopferung ihres Lebens es wagten, zu ihnen zu kommen und ihnen das Evangelium in ihren nächtlichen Gottesdiensten zu bringen. Antoine Court ist einer der berühmtesten.

- Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: Donnerstag, abends 8 Uhr, Vikar Lic. Mülhaupt.
Karol-Friedrich-Gedächtniskirche: Mittwoch, abends 1/2 8 Uhr, Vik. Kühn.
Seibelstraße 5: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Zimmermann.
Lukasgemeindefaal, Moltkestr. 18 D, Eingang Ruffmaulstraße: abends 1/2 8 Uhr Lichtbildvortrag von Vikar Kühn.
Rüppurr: Donnerstag Abend 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung für Frauen im Gemeindefaal. Freitag Abend 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung für Männer im Gemeindefaal.
Rintheim: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Gemeindefaal, Pfarrer Gerhard.

Schiffergottesdienst:

Sonntag, 10 Uhr, im Andachtsraum der „Hansa“, 2. Stock (Rheinhafen), Stadtmissionar Kolb.

B.D.J.-Jugendbünde. Johannsbund: Montag Bundesabend, Mittwoch, Aelterengruppe. Freitag Singen. — Treue: Montag, 1/2 8 Uhr, Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Freitag, 8 Uhr, Jungchar I. Samstag, 5 Uhr, Jungchar II. — Jungmädchenbund Heimat: Dienstag Turnen, Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — Wartburgbund: Dienstag, 8 1/4 Uhr, Bundesabend, Aeltere. Freitag, abends 8 Uhr, Bundesabend, Jüngere. — Lutherbund: Montag Turnen. Dienstag Aeltere Abteilung. Mittwoch Bundesabend. Donnerstag Posteln. Freitag Singen. Samstag Spielen. — Blücherbund: Montag, 8 Uhr, Singkreis. Dienstag, 8 Uhr, ältere Abteilung. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Donnerstag, 8 Uhr, Probe. — Mädchenbund Sonnwärts: Montag, 8 Uhr, Singen des Singkreises. Mittwoch, 8 Uhr, ältere Abteilung. Donnerstag, 1/2 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund Wachauf: Montag, 8 Uhr, Bundesabend. — Jugendbund der Mittelstadt: Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund Lichtträger: Montag Bundesabend, Stefanienstr. 22. Freitag Singen, Stefanienstraße. — B.D.J. Beiertheim: Mädchenbund: Dienstag Bundesabend. — B.D.J. Mülburg: Montag Turnen. Mittwoch Bundesabend. Freitag, 8 Uhr, Singkreis. — Mädchenbund Mülburg: Donnerstag Bundesabend. Freitag, 8 Uhr, Singkreis.

B.D.J.-Jungscharen: Oststadt I: Montag, 1/2 6 Uhr, Schwimmen; Mittwoch, 1/2 6 Uhr, Reftabend. Oststadt II: Samstag, 6 Uhr, Reftabend. Südstadt Treue: Freitag, 8 Uhr, Jungchar I; Samstag, 5 Uhr, Jungchar II. Weststadt: Mittwoch, 6 Uhr, Scharabend. Mülburg: Dienstag, 7 Uhr, Bundesabend.

Jugendvereinigung Matthäusbund. Mädchen, Abteilung Weggenossen: Dienstag, abends 8 Uhr, Besprechungsabend; Abteilung Jungendliche: Freitag, abends 8 Uhr, Besprechungsabend. Burschen: Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend.

Frommelbund. Montag, abends 8 Uhr, Bundesabend, Waldhornstraße 11. Mittwoch, 1/2 3 Uhr, Jungchar.

Mädchenbund Immergrün: Montag Berkshar-Abend. Mittwoch, 1/2 5—1/2 7 Uhr, Jungcharstunde. Mittwoch Turnabend in der Hebel-Markgrafenstraße. Donnerstag allgemeiner Vereinsabend im Konfirmandensaal, Waldhornstr. 11.

Paulusbünde. Burschen: Dienstag, 1/2 6 Uhr, Jungchar I; 1/2 8 Uhr Dreherprobe; 9 Uhr Spielprobe. Mittwoch, 6 Uhr, Jungchar II; 8 Uhr Turnen in der Uhländerschule. Donnerstag, 8 1/4 Uhr, Bundesabend: Vortrag über Blumhardt. Freitag, 8 1/4 Uhr, Bibelkreis. Samstag, 8 Uhr,

— und ich wußte nicht mehr, was mir geschah. Ich bin erwacht in brennenden Schmerzen, als ob ich mit dem ganzen Leib in lauter Dornen und Nesseln läge oder in einem Feuerofen. Und da ich vor Schmerz aufseufzte, lachten die Gefellen, die neben mir auf den Ruderbänken saßen, und schrien mir zu, daß das ein ander Werk sei, als durch das Land zu streichen und Torheiten in der Leute Ohren zu träufeln. So vermeinte ich, daß ich in einer Hölle angekommen sei, in der die Teufel mich peinigen, und ich bitte Euch, die ihr mich lieb habt, seufzet um meinwillen im Gebet, daß ich nicht schwach werde, sondern treu bleibe und des Herrn Ruhm verkünde in meinem Leiden. Tag und Nacht liege ich in den Feuergluten dieser Drangsal und weiß, daß mein Erdenleib nicht mehr lange die Not tragen werde, die mir der Herr auferlegt hat. Aber ich tröste mich des Apostels Paulus, der schreibt im andern Brief an den Timotheus: Sterben wir, so werden wir mit ihm leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen; verleugnen wir, so wird Er uns auch verleugnen; glauben wir nicht, so bleibt Er treu, er kann sich selbst nicht verleugnen...

Des Lesers Stimme brach ab. Sein ehernes Gesicht wurde nachtdunkel. Und seine Augen waren voll verborgenen Wassers, das ihm das Sehen nahm.

Dann sagte er mit erstickter Stimme:

„Es ist ein Brief von Jean Cloisart, meinem liebsten Schüler. Er ward gefangen, als er zu Toulon dem sterbenden Auguste Regnier das Wahl des Herrn reichte. Die Dienerin im Hause hat ihn dem Gouverneur verraten.“

Wieder brach ihm die Stimme mitten im Sprechen.

Dann heftete er seine Blicke auf das junge Paar:

„Und du, mein Liebling? Dessen Seele mir offen liegt wie

Spielprobe. — Mädchen: Montag, 8 Uhr, Bundesabend. Dienstag, 5 Uhr, Jungfchar II. Mittwoch, 5 Uhr, Jungfchar I; 8 Uhr Turnen in der Hebeltschule.

Jungmännerbund Gottesau: Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Spielabend.

Jungmädchenbund Gottesau: Montag, 8 Uhr, Spielabend. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend.

Paul-Gerhardt-Mädchenbund, Geibelstr. 5: Dienstag, abends 8 Uhr. Mädchenbund Darlanden: Dienstag, abends 8 Uhr, Bundesabend.

Mädchen-Jungfchar der Lukasparrei, Geibelstr. 5: Sonntag, nachmittags 5 Uhr.

Mütterabend der Paulusparrei: Freitag, abends 8 Uhr.

Evang. Hausgehilfsinnen-Verein, Erbprinzenstr. 5. Zusammenkunft Mittwoch, abends 1/2 9 Uhr.

Evang. Stadtmiffion. Adlerstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagsschule; 3 Uhr Bibelstunde, Stadtmiffionar Kolb; 4 Uhr Marthaveren. Dienstag, 8 Uhr, Marthaveren. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelstunde; 8 Uhr Chorprobe — Fischverein. Freitag, 7 1/4 Uhr, Sonntagsschulvorbereitung. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsband; 4 Uhr Jungfrauenbibelstunde; 8 Uhr Blaukreuzverein. Montag, 8 Uhr, Nähverein. Freitag, 8 Uhr, Blaukreuzgebetsstunde. — Kriegsstr. 103 (gegenüber der Brauerstr., Eingang Gartenstraße, Kindergarten): Freitag, 8 Uhr, Frauenbibelstunde. — Telegraphenkaserne: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagsschule. — Evang. Arbeiterinnenverein: Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, Vereinsabend in der Kreuzstr. 23, Seitenbau, 2. Stock.

Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5. Sonntag, abends 8 Uhr, Gemütlicher Heimabend. Montag, abends 8 Uhr, Posaunenchor. Dienstag, 8 Uhr, Jungmännerbibelstunde. Mittwoch, 1/2 8 Uhr, Turnen in der Uhlandschule (Schützenstr.). Donnerstag, 8 Uhr, Jung-E.V.M.-Abend. Freitag, 8 Uhr, Familienbibelstunde der Wartburggemeinschaft; 9 1/4 Uhr Chorprobe.

Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5. Montag, abends 8 Uhr, Singstunde. Freitag, 8 Uhr, Teilnahme an der Familienbibelstunde. 9 1/4 Uhr Chorprobe.

Evang. Verein für Innere Mission N. B., Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. Sonntag, vormittags 11 1/4 Uhr, Sonntagsschule; nachmittags 3 Uhr allgemeine Versammlung, Stadtmiffionar Mülhaupt; nachmittags 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung; abends 8 Uhr Blaukreuzverein; abends 8 Uhr Chorprobe (Gemischter Chor). Dienstag, 1/2 4 Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge; 9 Uhr Männerchor. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde für Mädchen; abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; 9 Uhr Sonntagsschulvorbereitung. Freitag, 8 Uhr, Lächterverein; 8 Uhr Orchesterprobe. Samstag, 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — Kinderschule, Durlacherstr. 32: Donnerstag, 8 Uhr, allg. Versammlung.

Jugendbund für entschiedenes Christentum E. B. Sonntag, vorm. 10 Uhr, Knaben-Mädchenbund-Sonntagsschule; 2 Uhr Führung durch das Sammlungsgebäude am Friedrichsplatz (für junge Männer); abends 5 Uhr Jugendbundstunde für junge Mädchen. Dienstag, abends 8 Uhr, Vortrag: „Die Sternenvelt“ für junge Männer. Mittwoch, 5 Uhr, Knabenbund; 8 Uhr Bibelforschungstunde für junge Mädchen.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Kleine Kirche: Sonntag, abends

8 Uhr, allg. Versammlung. — Steinstr. 31: Montag, abends 8 Uhr, Männerstunde. Dienstag, nachmittags 1/2 4 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. — Durlach: Frauenverein, Hauptstr. 7: Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann. — Grünwinkel (Schulhaus): Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann.

M.B.R. (Mädchen-Bibelkreise), Adlerstr. 23. Montag, 1/2 6 Uhr, Mittlerer Kreis. Donnerstag, 8 Uhr, Älterer Kreis. Donnerstag, 8 Uhr, Ältester Kreis in Nowack-Anlage 51. Mittwoch, 1/2 4 Uhr, Jüngerer Kreis in Viktoriastr. 141.

B.R. „West“ (Amalienstr. 77). Samstag, 1/2 4 Uhr, jüngerer Kreis; 5 Uhr mittlerer Kreis. Mittwoch, 1/2 8 Uhr, älterer Kreis.

Bibelkreise von Schwester Magda, Steinstr. 23 (Hof). Montag, 8 Uhr, Bibelstudienkreis; Dienstag, 8 Uhr, Mädchen-Bibelkreis (M.B.R.); Mittwoch, 8 Uhr, Jugendbibelkreis; Donnerstag, nachm. 4 Uhr, Bibelkreis für Frauen.

Bibelbesprechung bei Fr. Ködel, Redtenbacherstr. 12: Sonntag, nachmittags 4 Uhr.

Bibelbesprechung für Lehrerinnen bei Fr. Ködel, Redtenbacherstr. 12: Mittwoch, 5 1/2 Uhr.

Christdeutscher Kreis. Freitag bei Fr. Leibbrand, Winterstr. 46.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Mitglieder des Kirchengemeindeausschusses.

Am Mittwoch, den 26. Februar 1930, nachmittags 6 Uhr, findet in der Kleinen Kirche eine

Sitzung des Kirchengemeindeausschusses

statt. Die Verhandlungen sind öffentlich.

Tagesordnung:

- 1. Ersatzwahl.
2. Bescheid zur Rechnung für 1927.
3. Zuschüsse an die Kirchenschöre.
4. Befolungsregelungen.
5. Vereinigung der Kirchengemeinden Karlsruhe und Rinheim.
6. Neubegrenzung von Pfarreien infolge Errichtung einer weiteren Pfarrei in der Altstadt.
7. Errichtung einer Kinderschule mit Versammlungsraum in Weiherfeld.
8. Bauunterhaltungsarbeiten für 1930.
9. Geläute für die Stadt- und Kleine Kirche.

Für die Gemeindeangehörigen, welche nicht Mitglieder des Kirchengemeindeausschusses sind, werden die oberen Räume, gegenüber der Kanzel, zur Verfügung gestellt.

Karlsruhe, den 12. Februar 1930.

Evang.-prot. Kirchengemeinderat: Dr. Dölter.

Melanchthonsparrei.

Am Sonntag, den 16. d. M., wird abends 8 Uhr im Gemeindehaus Veitersheim eine Paul Gerhardt-Feierstunde mit Lichtbildern von Rudolf Schäfer und Liedern veranstaltet. Wir laden hierzu die Gemeindeglieder herzlich ein. Das Pfarramt: Dreher.

Um dieselbe Stunde sah der Dragonerleutnant von Guignepoles in der hinteren Stube der Mühle im Dignontal. Neben ihm der Müller:

„Mein Sohn hat die Höhle durchforscht, die man in den Bergen die Felsenkirche nennt. Sie ist ein Wirrsal von Gängen und Wölbungen. Wer nicht darin Bescheid weiß, verirrt sich, daß er nimmer zu Tage kommt. Kammern sind darin mit engen Pfaden, die tief hinab in das Berginnere führen. Und die Leute, die dort ihre Schafe bei losbrechendem Wetter bergen, sagen, daß verborgene Krümmungen an anderen Stellen hinaus in Abgründe und Schluchten führen, in denen man sich zu Tode stürzen muß, wenn einer unversehens hinaustritt. Dachgäh stürzen die Hänge ab über lauter Felsenschroffen, auf denen nur ein paar Büsche von Alpenrosen blühen.“

Der Offizier lauschte den Schilderungen des Mannes mit gespanntem Aufmerken.

„Wie werden wir uns heranschleichen, ohne daß die Leute unser Kommen hören?“ fragte er stirnrunzelnd.

„Grégoire wird Euch führen, Herr! Er hat einen Pfad ausgekundschastet, von dem aus man durch eine Felsenspalte in das Innere der Höhle von oben her blicken kann. Dort werdet Ihr die Versammlung überblicken können. Ihr geht Euren Soldaten voraus und erspäht alles. Dann laßt ihr die Höhle umschließen und gebt ein Zeichen, bei dem die Soldaten in die Höhle eindringen. Es sind immer Bewaffnete bei dem nächtlichen Gottesdiensten. Die hüten den Eingang. Sie müssen auf einen einzigen Schlag niedergemacht werden. Denn wenn es an ein Fedter geht, werden die anderen in den Höhlengängen verschwinden und niemand wird sie mehr entdecken. Wer ihnen nachgeht

blühendes Land im Frühlichtschein! Willst du den Weg gehen, der zu dieser Hölle führt? Hast du die Kraft?“

Der Jüngling deutete auf den Tisch. Dort lag seine Bibel mit den silbernen Schließen. Er hatte sie von seiner Hütte herabgebracht, damit ihn sein Führer vor dem Gottesdienst in der Felsenkirche noch einmal stärke aus dem Wort des Ewigen.

„Dort in dem Buch sind die Blutsflecken meines Großvaters. Hier auf diesem Blatte sehe ich das Blut eines neuen Märtyrers. Soll ich ein Mietling sein, der fleucht, da er den Wolf kommen sieht? Ich will lieber mit dieser Bibel in der Hand fallen, als mit meinem Hirtenstab ohne die Bibel bei meiner Herde sitzen. Wer die Hand an den Pflug legt, der siehet nicht zurück. Sonst ist er nicht geschickt zum Reiche Gottes!“

Antoine Court sah mit hellen Augen zu seinem Schüler. Dann stand er auf und zog ihn an seine Brust. Er preßte die schlanke Jünglingsgestalt in seine riesigen Arme, als wolle er ihn nicht mehr los lassen. Und dann küßte er den jungen Mann:

„Zum erstenmal gebe ich dir einen Kuß, mein Liebling! Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!“

Dann fiel er auf die Knie, und die anderen knieten neben ihm. Er betete. Sein Gebet war wie ein Sturmwind, der Felsen zerschmeißt, und auf breiten Flügeln erhob sich sein himmelfürmender Glaube überwärts. Die betenden Leute hoben ihre Angesichter, und es lag ein Strahl aus Gottes Sieg über ihren Augen.

Draußen sank die Sonne tiefer.

Der Wetterglast aus den fernen Bergen war höher gestiegen und sperrte seinen dunklen Rachen auf, um das goldene Licht zu verschlingen, das mit seinem letzten Leuchten in die arme Stube den Schein des Friedens aus der heiligen Welt goß . . .

In u 17. Feb. Evang. B. band für ein B. alle

Erdbringe 1. Wir su gegen g. Wer kö kommer 3. Herzlich 4. Soffien ordentli ruhige

Evang. abends 8 Uhr, w. Thema „F der Ari Berthold- wird das hologie at auf die W ausdehnen brennend B auf den B nicht in der Pa D der Eintri

Un abends h „En Gen hie ein

wollte, w Soldaten mit hinau nähern. vorderen keinen Un keine Ku kommen.

Der „Ich Catinat Bergen Pfiffe un mehr aus

Der „Abe stellt habe kommt ni gerettet.

Der „We wenn die bändigen!

Der einem Sti blaß, und sammen, Klang in „Dar Ihr sie ge

Evang. Gemeindeverein der Markuspfarre.

In unserem nächsten Besprechungsabend, Montag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, spricht Herr Graf, Geschäftsführer der Evang. Versicherungszentrale Zweigstelle Baden beim Evang. Landesverband für Innere Mission, über „Die Evang. Sterbevorsorge, ein Werk sozialer Liebestätigkeit“. Alle Gemeindeglieder sind dazu herzlich eingeladen. Der Vorsitzende.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbsprinzenst. 5. — Telefon 2917 u. 2918. — Postcheckkonto 187 Karlsruhe.
1. Wir suchen für arbeitslose Familie einen Klappwagen, gut erhalten, gegen geringe Entschädigung.
2. Wer könnte uns mit Männerstiefeln helfen, für Wanderer, die täglich kommen? Größe 40—45.
3. Herzlich bitten wir auch um Kinderschuhe, Größe 28—33.
4. Sofienstraße 45, Seitenbau II., ist großes, helles, leeres Zimmer bei ordentlichen Leuten zu vermieten. Preis RM. 25.— monatlich, an ruhige Person oder zum Möbelleinstellen.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Evang. Männerverein der Südstadt. Am Sonntag, den 16. Februar, abends 8 Uhr, ein fröhlicher Familienabend. Der Vorstand.
Evang. Verein der Weststadt. Am Sonntag, den 16. Februar, abends 8 Uhr, wird Herr Professor Dr. Hans Poppen aus Freiburg über das Thema „Remarque und Walter Flex, zwei Jugendtypen der Kriegsliteratur“ sprechen. Herr Dr. Poppen, Professor am Berthold-Gymnasium in Freiburg, und als Karlsruher vielen bekannt, wird das Buch Remarque's besonders vom Standpunkte der Jugendpsychologie aus betrachten und neben Walter Flex seinen Vortrag auch noch auf die Witkop'sche Sammlung der „Kriegsbriefe gefallener Studenten“ ausdehnen. Es handelt sich also um ein Problem, das heute weite Kreise brennend interessiert, insbesondere auch die Jugend, die hiermit ebenfalls auf den Vortrag aufmerksam gemacht wird. Der Vortrag findet diesmal nicht in der Christuskirche, sondern im Konzertsaal der Badischen Hochschule für Musik, Kriegsstr. 166, statt. Der Eintritt ist wiederum frei.

Kirchlich-liberale Vereinigung Karlsruhe.

Unsere Monatsversammlung findet am Freitag, 14. Febr., abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Goldenen Adler statt.
Herr Stadtpfarrer Seufert wird einen Vortrag halten über:

„Entstehung deutsch-evangelischen Gemeindelebens in Argentinien“.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder und Freunde recht herzlich ein.
Der Vorstand.

Evangelischer Verein der Weststadt E. V.

Am Sonntag, den 16. Februar, abends 8 Uhr, spricht im Konzertsaal der Badischen Hochschule für Musik, Kriegsstraße 166, Professor Dr. Hans Poppen, Freiburg, über:

Remarque und Walter Flex, zwei Jugendtypen der Kriegsliteratur.

Zum Besuche des Vortrags wird herzlich eingeladen.
Eintritt frei. Der Vorstand.

Kirchlich-liberale Vereinigung, Gruppe Neustadt, Luther- und Gottesauerpfarre. Wie in anderen Stadtteilen, so wollen sich auch hier unsere Mitglieder und Freunde zusammenschließen. Der erste Vortragsabend findet am Freitag, den 21. Februar, im Konfirmandensaal der Lutherkirche statt. (Siehe Anzeige!) Um zahlreichen Besuch bittet

Mitteilung der Schriftleitung.

An die Leser. Mit besonderer Freude veröffentliche ich immer gerne Berichte, die Mitglieder unserer Gemeinde von Reisen, Festen und Tagungen mitbringen in der Absicht, auch unsere Leser über ihre Erlebnisse zu unterrichten. Sie wollen doch auch etwas erfahren von den Geschehnissen außerhalb unserer Kirchengemeinde und unserer Landeskirche, von den großen Zeitfragen, die auf Kursen durchgesprochen werden. So erscheint in dieser und der nächsten Nummer ein Bericht von Herrn Pfarrer Lic. Benra h über eine Volksbildungstagung im Johannesstift zu Spandau, an der er teilgenommen hat. Der Bericht berührt sich in vielem auch mit dem Leitartikel dieser Nummer. Hindenlang.

Tages-Anzeiger.

14. Febr., 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, Kirchlich-lib. Vereinigung: Monatsversammlung mit Vortrag im „Goldenen Adler“.
16. Febr., 8 $\frac{1}{8}$ Uhr, Lukaspfarre: Lichtbildervortrag im Gemeindefaal.
16. Febr., 8 Uhr, Schloßpfarre: Familienabend im Stadtmissionsaal mit Vortrag.
8 Uhr, Melancthonpfarre: Paul Gerhardt-Feierstunde im Gemeindehaus.
8 Uhr, Verein der Weststadt: Vortragsabend im Konzertsaal der Bad. Hochschule für Musik.
8 Uhr, Männerverein der Südstadt: Fröhlicher Familienabend im Gemeindehaus.
17. Febr., 8 Uhr, Markuspfarre: Besprechungsabend mit Vortrag.
20. Febr., 6 Uhr, Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: Lichtbildervortrag für Kinder.
20. Febr., 8 $\frac{1}{8}$ Uhr, Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: Vortragsabend.
21. Febr., 8 Uhr, Kirchlich-lib. Vereinigung Neustadt: Vortragsabend im Konfirmandensaal.
8 Uhr, Pauluspfarre: Mütterabend.

wollte, wäre verloren. Alles kommt darauf an, daß von Euren Soldaten kein Laut sich hören läßt. Ihr dürft die Kasse nicht mit hinaufnehmen. Die Dragoner müssen kriechend sich der Höhle nähern. Dann geht alles gut. Sie ahnen nichts. Die Leute im vorderen Tal gehören zu unserer heiligen Kirche und haben keinen Umgang mit den Camisarden in den Bergen. Darum wird keine Kunde von dem Anmarsch Eurer Dragoner in die Berge kommen.“

Der Offizier nickte.

„Ich habe die Besten ausgewählt, die in Italien unter Catinat gefochten haben. Teufelskerle, die in den savoyischen Bergen gegen die Waldenser gestanden sind. Die kennen alle Pfliffe und Schliche. Ihnen wird der Teufel selbst die Keher nicht mehr aus den Fäusten reißen.“

Der Müller lächelte zufrieden.

„Aber die eine Bedingung werdet Ihr erfüllen, die ich gestellt habe. Das Mädchen, das Euch Grégoire bezeichnen wird, kommt nicht in die Hände der Dragoner. Sie wird von Grégoire gerettet. Nur dann führt Euch der Junge. Ihr versteht?“

Der Offizier suchte etwas unmutig die Achseln.

„Weiß schon. Weiß! Ich werde tun, was ich vermag. Aber wenn die Kerls in der But sind, kann auch ich sie nicht bändigen!“

Der Müller schmelte seine Schultern zurück, als ob er von einem Stich in die Brust getroffen wäre. Seine Wangen wurden blaß, und die Fäuste, die auf dem Tisch lagen, ballten sich zusammen, daß die Knöchel weiß wurden. Mit einem stählernen Klang in der Stimme sagte er:

„Dann laßt Eure Teufel in die Hölle marschieren, aus der Ihr sie geholt habt. Aber nach der Felsenkirche kommen sie nicht!“

„Oho,“ rief der Offizier. „Ich habe schon stärkeren Troß gebeugt. Wenn ich Eure Rippen mit meinen Flintenläufen kitzeln lasse, werdet Ihr geschmeidig!“

„Glaubt Ihr?“ rief der Müller. „Meine Knechte und ich sind nicht gesonnen, uns kitzeln zu lassen. Blut um Blut — so heißt es bei uns in den Sevensen. Hütet Euch, Herr! Ihr sollt Bauernschädel kennen lernen.“

Er schlug auf den Tisch. Die Türe tat sich auf, und ein halb Duzend breitschulteriger Männer trat herein. Sie trugen Gewehre in der Hand.

„Meister?“ fragte der Vorderste.

Der Offizier legte sich in seinen Stuhl zurück und betrachtete die Leibgarde des Müllers. Ruhig und überlegen.

„Laßt sie wieder abtreten“, sagte er kühl. „Ich kenne Euch jezt. Eure Bitte ist gewährt!“

Er brauchte gefügige Werkzeuge.

Draußen pfliff ein plötzlich aufkommender Wind.

Die Fenster klapperten. In der abendlichen Dämmerung war eine Wetterwand langsam heraufgestiegen und warf ein lastendes Dunkel in die Stube. Durch die bleifarbenen Fensterscheiben sah man ferne Blitze wie züngelnde Schlangen fahren. Mächtig rauschte das Losen des Mühlbachs zu den kurzen Heultönen des nahenden Sturmes.

„In einer Stunde werden die Dragoner da sein! Dann geht's auf den Marsch!“ sagte der Offizier kurz.

Das Gespräch brach ab.

Stumm saßen die beiden in dem tiefer und tiefer herabfinkenden Nachtdunkel.

(Fortsetzung folgt.)

Ebanaelischer Männerverein der Südstadt.

Am Sonntag, den 16. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gemeindehaus der Südstadt ein

Fröhlicher Abend

Unsere Jugend wird diesen Abend mit Musik, Lied und Spiel gestalten und will der Gemeinde eine frohe Stunde bereiten. Die Gemeindeglieder sind dazu herzlich eingeladen. Eintritt frei. Programme zu 20 Pfg. sind am Eingang zu erhalten. (Für die Kinder findet nachm. 3 Uhr eine Aufführung statt. — Eintritt 20 Pfg.)

Der Vorstand

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche Mühlburg.

Donnerstag, 20. Februar, abends 7/8 Uhr

Vortrag von Miss Insp. Brachmann-Berlin

Der Kampf der alten und der neuen Zeit in China.
Eintrittspreis: 50 Pfg.

Um 6 Uhr findet in der Karl-Friedrich-Gedächtniskirche ein Lichtbildvortrag für Kinder statt gegen Eintrittspreis von 25 Pfg. Zu beiden Veranstaltungen wird herzlich eingeladen.
Pfarrer Zimmermann.

Kirchlich-liberale Vereinigung, Gruppe Neustadt.
(Luther- und Gottesauerpfarrei).

Freitag, 21. Februar, abends 8 Uhr

Konfirmandensaal der Lutherkirche

Vortrag

von Herrn Professor Wältner über: 108.

Die Frage des Konkordates.

Eintritt frei!

Unsere Mitglieder sind mit Angehörigen, Freunden und Gesinnungsgenossen herzlich eingeladen.

Eugen v. Steffelin, Karlsruhe 1/B.
Deutsche Möbel-Transport-Gesellschaft
Eugen v. Steffelin
Karlsruhe 1/B.

Möbeltransport / Lagerung
Spedition / Wohnungsvermittlung
Holz / Kohlen / Koks
Baumeisterstr. 48

Klaviere

jeder Bauart werden rein gestimmt und unter Garantie fachgemäß repariert von

Leo Kappes
Orenzstr. 10, p. Telef. 6980

Im Möbelhaus Seiter, Waldstr. 7

kaufen Sie Möbel, Betten und Polsterwaren am besten und billigsten nur prima
Qualitätsarbeit
bei günstigen Zahlungsbedingungen.

Umzüge

hier und auswärts besorgt am besten und billigsten

Mulfinger
Douglasstr. 34 Tel. 1700
Haftbar für Schaden durch Versicherung.

Harmonium



für Kirche, Haus und Schule nach Druck- und Saugwindsystem
Ersiki-Fabrikat. Eigene Modelle
Teilzahlung, Miete, Franko-Lieferung
Belehrende Schriften, Beratung und Illustr. Katalog kostenlos.
Eigene Reparaturwerkstätte

H. Maurer
Kaiserstr. 179 b. d. Hauptpost

Karl Jock

Kaiserstraße 179

Eigene Werkstätte für Reparatur und Neuarbeit

Uhren, Goldwaren

Silberwaren, Trauringe
Bestecke, Kristalle

Druckarbeiten aller Art

betreibt schnellstens
Buchdruckerei Fidelitas
Erbprinzenstraße 6.

Familienabend der Schloßpfarre

Sonntag, den 16. Februar, abends 8 Uhr, findet in dem großen Saal der Stadtmission, Adlerstraße 25, ein Familienabend der Schloßpfarre statt. Zu unserer großen Freude wird Herr Kirchentat Hindenlang uns einen Vortrag halten über:

„Ulrich Zwingli und die Oberdeutsche Reformation.“

Gerade über Zwingli und seine große Bedeutung für uns sind die Meisten nicht im Bilde. Daher laden wir die Gemeinde zu diesem Vortrag dringend ein.

Musikalische Darbietungen (geleitet von Herrn Stark) und **Mitteilungen** aus dem Gemeindeleben schließen sich an.
Gäste willkommen. Eintritt frei.

Der Sprengelrat der Schloßpfarre.

Johannisbund und Erue im S. D. J. Karlsruhe.

Sonntag, den 23. Februar 1930, nachmittags 3 Uhr, für Kinder, und Montag, den 24. Februar 1930, abends 8 Uhr, für Erwachsene im Gemeindehaus der Südstadt:

Märchenpiel

„Pechvogel und Glückskind“

Musik * Lieder * Gedichte.

Einloßkarten am Sonntag für Kinder: — 20 RM, für Begleitpersonen — 40 RM, am Montag Abend für Erwachsene — 50 RM, für Bände — 30 RM. Die Plätze sind alle nummeriert.

Das Evang. Freundinnenheim, Ettlingerstr. 15

bietet Frauen und jungen Mädchen gute und billige Unterkunft für kürzere oder längere Zeit.
Monatspreis mit voller Verpflegung 80—100 Mark.
Übernachten mit Frühstück 2—3 50 Mark.

Gründlicher, individueller Unterricht in Klavier, Harmonium, Orgel, Theorie

für Anfänger, Fortgeschrittene u. Ausbildungsklasse, Musikstudium für klassische oder gediegene Hausmusik nach Wunsch und Veranlassung der Studierenden. Leichtfaßliche Methode. **Musiktheorie** wird getrennt als **Hauptfach**. Zahlreiche, gute Referenzen. Billigste Berechnung.

Bernh. Neuesüss, Musiklehrer und Organist
Kaiserstraße 57 IV. Fernsprecher 2519.

Beschäftigung im Hausbo
sucht Kräfte, ab 30er alt, für ein- und zweiseitige Arbeit, auch Köchen, wahren und Tischengeld. Angebote unter Nr. 104 an die Weinstellerei, Erbprinzenstraße 6.

Laufstelle sucht pünktliches, ehrliches älteres Fräulein.
Angebote unter Nr. 104 an die Weinstellerei, Erbprinzenstraße 6.

Son ruh. u. Familie wird auf 15 März d. J. "pril in gut m. Dauer eine
2 Zimmer-Wohnung
mit Manсарde oder kleine
3 Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht. Vorzugsweise in der Nähe des Hauptpostamtes. Zu erfragen o. Angeb. unter Nr. 104 an die Weinstellerei, Erbprinzenstraße 6.

Blüten-Honig

Feiner natürlicher Bienen-Blüt-Schleimhonig von köstl. Wohlgeschmack, 1 Liter Dose 10.50 M. 1/2 Dose 5.50 M. sowie Probe umsonst! Im Geschäft des Klüfers erhältlich 1 Pfd. 1.20 M., bei 3 Pfd. 1.15 M. **Joh. Sutter, Melanchthonstr.**